

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 71

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkassett abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 25. März

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzelle oben 15 Pf., Reklamazelle 40 Pf. — Jedem Rabattherrn wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort u. Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. März. Die seit 4 1/2 Monaten von den Russen belagerte Festung Przemyśl in Galizien muß wegen Nahrungsmangel kapitulieren. — Bei einem Gefecht in Südwestafrika am Barren-Koppe zwischen Deutschen und Engländern erleiden die Engländer nach eigenen Angaben sehr schwere Verluste.

23. März. Im Westen werden Angriffe der Franzosen bei Arras, bei Beau-Séjour, bei Combrès, Apremont und Flirey abgeschlagen. Schwere Verluste erleiden die Franzosen nördlich von Vadenoville. — Im Osten besetzen die Russen auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen Rostotschen und befreien 3000 deutsche Zivilpersonen, die von den Russen verschleppt waren. Russische Angriffe am Oran werden zurückgewiesen.

Przemyśl.

Auf dem Kriegsschauplatz in Galizien ist eine Entscheidung gefallen, die wir nur mit schmerzlichem Bedauern aufnehmen können. Anstatt daß Lemberg, die Hauptstadt des Landes, von der Russenherrschaft befreit wurde — wie man es nach dem anfänglichen raschen Fortschreiten der neuen deutsch-österreichischen Offensive im nördlichen Ungarn wie in der Bukowina erhoffen durfte — hat die starke Festung Przemyśl vor dem Feinde kapitulieren müssen. Aber vier Monate hat sie dem Ansturm der Russen tapfer widerstanden; einmal war es auch schon gelungen, sie von der eisernen Umklammerung zu befreien. Aber bald sah sie sich von neuem der Belagerung ausgesetzt. Bis zu völliger Erschöpfung ihrer Lebensmittelvorräte hat die Belagerung ausgehalten, alle Angriffe des Feindes abgelehnt und ihm in erbitterten Kämpfen schwere Verluste zugefügt. Aber der beabsichtigte rechtzeitige Entsatz hat sich leider nicht bewerkstelligen lassen, und so mußte das Schicksal der Festung sich erfüllen.

Es wäre verfehlt, den Erfolg des Gegners verkleinern, den Verlust, der unsere eigene Sache betroffen hat, beschönigen zu wollen. Wir dürfen nicht in denselben Fehler verfallen, den wir an unseren Feinden fast alltäglich zu rügen haben, die immer nur auf der Gegenleihe Enttäuschungen und Niederlagen entdecken. Wir sind stark genug, auch einem schmerzlichen Ereignis ins Auge zu blicken. Die verbündeten Heeresleitungen haben gewiß keine Anstrengung gescheut, um der Festung zu Hilfe zu kommen, aber der Vornarr über die Karpathen, so vielversprechend er auch anfangs, geriet schließlich doch ins Stocken, weil die Russen ihn mit allen Kräften aufzuhalten suchten, und die andauernden Unbilden des Winterwetters sich gegen uns förmlich verschworen zu haben scheinen. Wie ein von allen Seiten umbrandeter Fels hielt sich die Festung. Aber die russische Invasion war schon längst weitergeflutet, selbst Krakau war vorübergehend bereits

von ihr bedroht. So wird die Überwindung von Przemyśl militärisch vielleicht noch gar nicht einmal so viel bedeuten, denn der Kampf wird natürlich auf der ganzen Front fortgesetzt, und in Wien hatte man Zeit genug, für diesen Fall die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Man mußte, daß mit dem baldigen Freiwerden der russischen Belagerungstruppen gerechnet werden mußte, und daß die taktische Lage dann ein anderes Gesicht zeigen würde.

Stärker werden die politischen Wirkungen sein, die von diesem russischen Erfolg ausgehen werden. Wenn unsere Feinde es verstanden haben, selbst aus der Vernichtung der 10. russischen Armee so etwas wie eine deutliche Niederlage herauszufälschen, so kann man sich ungefähr denken, welches Kapital sie erst aus der Einnahme der galizischen Festung schlagen werden, um ihr starkgefuntenes Prestige wieder einigermaßen zu heben. Es wird ein gewaltiges Jubilieren über den ganzen Erdball hingehen, und der Glückwunschtelegramme zwischen den Dreiverbündeten wird es nicht so bald ein Ende nehmen. Auch das Vuklen um die Gefolgschaft der Neutralen wird von neuem einsetzen — das alles sehen wir mit Sicherheit kommen und müssen uns drein ergeben. Unsere Gegner haben einen Erfolg sehr dringend nötig gehabt und werden ihn, nun er ihnen zuteil geworden ist, natürlich nach Kräften ausbeuten.

Aber ebenso wenig, wie das geleugnet werden soll, braucht die Tragweite des Ereignisses überschätzt zu werden. Przemyśl ist nicht Galizien, und noch viel weniger ist es Österreich-Ungarn. Die Russen haben das Pfand, das sie so ziemlich seit Beginn des Krieges in ihre Hand gebracht haben, um ein nicht unbeträchtliches Stück vergrößert. Es ihnen wieder zu entreißen, wird kein Mittel unverzucht bleiben, und selbst wenn es nicht gelingen sollte, haben unsere Verbündeten in den von ihnen besetzten und in geordnete Zivilverwaltung genommenen Teilen von Rußisch-Polen ein mindestens gleichwertiges Gegenpfand in ihrer Gewalt. Auch dieses hat alle Aussicht zu wachsen, und in Verbindung mit dem von deutschen Truppen in Venedig genommenen polnischen Boden kann es den Vergleich mit den an die Russen verlorenen Landes- teilen Galiziens schon jetzt sehr gut vertragen.

Zur Mutlosigkeit liegt also auf unserer Seite gar kein Grund vor, und das um so weniger, wenn wir den Fall der Festung nicht als ein vereinzelter Vorfall, sondern im Zusammenhang mit den letzten Kriegseignissen ins Auge fassen. Wir haben erst in diesen Tagen in Deutschland den wunderbaren Erfolg der zweiten Kriegsanleihe erlebt, und in der vorigen Woche sind die Flotten der Verbündeten vor den Dardanellen aufs Haupt geschlagen worden. Noch ist auch die Winterschlacht in der Champagne nicht vergessen, die den Franzosen 45 000 Mann gekostet hat, geschweige denn die furchtbare Katastrophe der 10. Armee des Zaren. Das alles zusammen genommen sind Großtaten von so überwältigender Bedeutung, daß neben ihnen die Einbuße, die wir jetzt in Galizien erlitten haben, nahezu völlig ver-

schwindet. Dennoch dürfen wir vergessen, daß Hindenburg, wenn er seinen Hebel gegen den russischen Massen- druck zunächst an anderer Stelle ansetzte, sich dort durch- schlagendere Erfolge versprechen dürfte, als wenn er gerade in Galizien alles auf eine Karte gesetzt hätte. Warten wir also in Ruhe ab, wie seine Gesamtoperationen weiter fortschreiten. Sie werden schließlich auch in Lemberg und Przemyśl zur Geltung kommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt zur Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus Rußland mit: Im Anschluß an die Meldung über eine mit der russischen Regierung getroffene Verständigung wegen der Erlaubnis zum Verlassen Rußlands für dienstuntaugliche Deutsche im wehrpflichtigen Alter wird darauf hingewiesen, daß es sich für Angehörige der in Betracht kommenden Deutschen empfiehlt, sich nach einiger Zeit, falls diese bis dahin nicht in Deutschland eingetroffen sind, an das Auswärtige Amt zu wenden.

Über die Art der unter Umständen angeordneten Schweine-Enteignung wird amtlich mitgeteilt: Durch die Bundesratsverordnung vom 25. Februar sind für Schweine von 120 bis 200 Pfund Lebendgewicht Richtpreise bestimmt, die für den Fall einer Enteignung bei der Festsetzung des Übernahmepreises zugrunde gelegt werden sollen. Diese Maßnahme hat die Befürchtung hervorgerufen, daß nunmehr die für die Gemeinden zur Sicherstellung von Fleischvorräten erforderlichen Schweine hauptsächlich durch Enteignung beschafft werden sollen. Die Befürchtungen sind unbegründet. Die Gemeinden oder die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin werden vielmehr bemüht sein, die erforderlichen Schweine weiterhin freihändig aufzukaufen. Eine Enteignung kommt erst in Frage, falls den Gemeinden die Erfüllung der ihnen obliegenden Zwangspflicht zur Aufspeicherung von Schweinefleisch-Dauerwaren infolge Mangels genügenden Angebots von Schweinen oder durch die Höhe der Preisforderungen erschwert oder unmöglich gemacht werden sollte.

Rußland.

Über die Ausbreitung der heimlichen Trunksucht in Sibirien wird aus Petersburg durch den „Rjetsch“ berichtet: Alle früheren offiziellen Alkoholverkaufsstellen sind zwar geschlossen, doch sieht man mehr Betrunkene in den Straßen als früher, was auf heimliche Alkoholfabrikation zurückzuführen ist. In Chabarbin arbeiten die Spiritusfabriken Tag und Nacht, ohne die Bestellungen aus Sibirien bewältigen zu können. Im Gouvernement Irkutsk entdeckte die Polizei 50 heimliche Fabriken. Die Bawern berichten, daß die Preise für Alkohol nicht anders wie früher geformt werden. Wodka jetzt in Sibirien billiger als zuvor.

Italien.

Die italienische Kammer hat sich bis zum 22. Mai vertagt: Ministerpräsident Salandra setzte sich für diese Vertagung ein, indem er gegen einen Antrag Turati sprach, der in Anbetracht der Lage nur bis zum 15. April vertagen wollte. Salandra sagte es liege der Regierung fern, ohne Parlamente zu regieren; wenn sie

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Gollinger

Nachdruck verboten.)

25

(Alle Rechte vorbehalten.)

„Ich hätte deinen Schlummer gewiß nicht unterbrochen, wenn es nicht dringend notwendig gewesen wäre,“ erwiderte sie auf deutsch. „Aber unsere Auseinandersetzung duldet keinen Aufschub. Weißt du, daß wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines Krieges stehen? Aber ich brauche wohl nicht erst zu fragen. Denn wer sollte es besser wissen als du?“

Benn Ernas Benehmen und der harte Ton ihrer Rede den Grafen befremdeten, so wußte er es doch gut zu verbergen. Lächelnd streichelte er seinen Spitzbart und erwiderte leichtsin:

„Es scheint in der Tat, daß die Deutschen die unglaubliche Torheit begehen wollen, Österreich zuleibe einen Krieg anzufangen. Und nur aus diesem Grunde habe ich meine Heimkehr so sehr beeilt. Denn ich mußte mein Kleinod doch irgendwo im sonnigen Süden in Sicherheit bringen, ehe hier die Straßen vom rauhen Kriegslärm widerhallen.“

„Eine sehr freundliche Absicht! Nur hättest du das augenscheinlich vergessen, daß ich eine Deutsche bin, und daß deshalb mein Platz auch nirgends anders sein kann, als in meinem deutschen Vaterlande.“

„Kind, welche romantische Ueberspanntheit! — Deine patriotischen Empfindungen in allen Ehren, — aber was kannst du denn deinem Vaterlande nützen?“

„Das ist meine Sache, und dir am wenigsten bin ich eine Antwort darauf schuldig. Denn daß es von vornherein klar werde zwischen uns: ich habe deine Heimkehr nur deshalb noch abgewartet, um dir zu sagen, daß ich dich verabscheue und verachte wie sonst keinen Menschen auf der ganzen Welt!“

Graf Wolfsonski, der an einem Tischchen lehnte, veränderte seine lässige Stellung nicht; nur das Spiel der Finger an seinem Barte wurde vielleicht um ein geringes nervöser.

„Ein lebenswürdiger Empfang — das muß ich sagen. Und wodurch, wenn ich fragen darf, habe ich mir mit einem Male deinen Abscheu und deine Verachtung erworben?“

„Dadurch, daß ich erfahren habe, welches Gewerbe du betreibst.“

„Ein Gewerbe? Und das wäre?“

„Das Gewerbe eines Spions. Das fluchwürdigste und schimpflichste unter der Sonne.“

„Nun, darüber ließe sich streiten! Die Spionage, mein Kind, kann auch etwas sehr Verdienstliches und Patriotisches sein. Aber darüber brauchen wir uns ja nicht weiter zu unterhalten. Die Hauptsache ist, daß du dich mit deiner fonderbaren Vermutung in einem unbegründeten Irrtum befindest. Wer, in aller Welt, hat dir denn dies Märchen aufgeschwatzt?“

„Alle Welt ist davon unterrichtet. Und ich habe außerdem die unüberleglichen Beweise in meinen Händen.“

„Beweise? — Da wäre ich doch einigermaßen neugierig!“

Erna öffnete ihr Handtäschchen und hielt ihm die Blätter entgegen, die sie dem an sie adressierten Briefe entnommen hatte.

„Da sind sie! Du hast dich nicht einmal entblödet, meinen Namen für deine Schurkereien zu mißbrauchen. Ohne daß ich es ahnte, hast du mich zu deiner Mitschuldigen gemacht! Psui über dich! Die Schmach ist zu groß, als daß ich Worte finden könnte, sie nach Gebühr zu brandmarken.“

„Du bist exaltiert, mein Kind, und du weißt nicht, was du sprichst! Gib mir diese Papiere da, damit ich dir beweisen kann, wie harmlos sie sind!“

Er streckte die Hand aus; aber Erna wich noch weiter vor ihm zurück und begann, die Zeichnungen und Schriftstücke in Fetzen zu zerreißen. Nun zum erstenmal verließ ihn für einen Moment seine erheuchelte Gelassenheit. Er stürzte auf sie zu, um sie an der weiteren Durchführung ihres Beginns zu hindern. Aber während ihre Linke die halb zerrissenen Dokumente umklammerte, hatte Ernas Rechte blitzschnell nach dem scharfgeschliffenen Dolchmesser gegriffen, das auf der Platte des Schreibtisches lag.

„Wage es, mich zu berühren, — und, so wahr ich lebe, ich stoße dir dies Messer in die Brust! Denn du bist in meinen Augen nichts anderes als ein giftiges Tier, und wenn ich ein Mann wäre, du dürftest nicht lebend aus diesem Zimmer!“

Graf Wolfsonski hatte beim Anblick des gefährlichen Instruments in der Tat seine Absicht aufgegeben. Und er mußte ein ausgezeichneter Schauspieler sein, da er seine überlegene, gleichmütige Haltung sogleich wieder fand.

„Also die leibhaftige Jungfrau von Orleans!“ sagte er fastlächelnd. „Oder vielleicht sollte ich sagen: die leibhaftige Schwertjungfrau! Nach dieser Offenbarung deiner Gefühle darf ich mir wohl in der Tat von einem weiteren Zusammenleben für keinen von uns ein besonderes Vergnügen versprechen. Es wäre denn, daß du doch noch zur Einsicht kommst und dich so vernünftig benimmst, wie ich es eigentlich von dir erwartet hätte.“

Ungehindert hatte Erna ihr Zerstörungswerk vollendet, und nun trat sie an das offene Fenster, um die winzigen Fetzen als ein Spiel des Windes hinauszustreuen. Dann blieb sie vor dem Schreibtisch stehen, streifte die kostbaren Ringe von ihren Fingern und ließ sie auf die Platte fallen.

„Da ist ein Teil deiner Geschenke!“ sagte sie. „Alles andere findest du in meinen Zimmern. Denn ich werde nichts mit mir nehmen als das, was ich auf dem Leibe trage. Eines aber laß dir gesagt sein: Graf Fedor Wolfsonski! Hüte dich, deinen Fuß niemals wieder auf deutschen Boden zu setzen! Und hüte dich vor allem, jemandem aus meiner Familie vor die Augen zu kommen! Nicht zum zweitenmal wird dir ein Raven mit der Pistole in der Hand zu ritterlichem Zweikampf gegenüber treten! Einen Spion schlägt man tot wie einen räudigen Hund, wenn nicht der Baumast oder der Laternenpfahl in der Nähe ist, an dem man ihn aufhängen kann!“

Ohne daß er auch nur den leisesten Versuch gemacht hätte, sie aufzuhalten, schritt sie zur Tür. Und ganz buchstäblich machte sie wahr, was sie ihm angekündigt hatte. Nicht einmal, um ein Wäschestück oder einen Toilettengegenstand mitzunehmen, kehrte sie in ihr Zimmer zurück. So, wie sie ging und stand, verließ sie das Haus, — im eigentlichen Sinne des Wortes bettelarm. Denn die Barschaft, die sie in ihrer Geldbörse bei sich führte, konnte höchstens ausreichen, um die Fahrkarte nach Antwerpen zu lösen.

Aber sie machte sich darum keine Sorge; denn auf der Treppe traf sie mit dem Telegraphenboten zusammen, der ihr die Antwort auf ihre Depesche an das Hotel Weber in Antwerpen hatte bringen wollen. Sie erbrach den blauen Umschlag und las:

Fortsetzung folgt.

trotzdem etwas längere Parlamentsferien vorschläge, so wolle sie eben alle ihre Aufmerksamkeit auf die internationale Lage richten können. Bezüglich der auswärtigen Politik habe sie wiederholte Beweise des Vertrauens der Kammer empfangen, welches ja nur ein allgemeines sein könne und bedeute, daß man der Regierung die größte Aktionsfreiheit lasse.

Aus In- und Ausland.

Torgau, 24. März. Gestern verstarb im nahen Zwetbau im Alter von 71 Jahren der Landtagsabgeordnete Otto Graf. Er vertrat den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda seit 1897 im preussischen Abgeordnetenhaus.

Paris, 24. März. Die Untersuchung über die Angelegenheit des Dampfers „Dacia“ ist abgeschlossen. Die Kommissare erkannten auf zu Recht erfolgte Beschlagnahme. Der dem Marineminister zugestellte Bericht wird dem Präsidium übermittelte werden, welches zwei Monate Zeit hat, um ein Urteil zu fällen. Frankreich erbietet sich, die Ladung anzukaufen.

Madrid, 24. März. Die Zeitung „Epoca“ meldet, daß die Vereinigten Staaten die Mobilisierung vorbereiten, die ein sofortiges Eingreifen in Mexiko bezweckt.

Petersburg, 24. März. Der Botschaft japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan versucht, durch die Verbindung mit chinesischen Revolutionären Unruhen in China hervorzurufen.

Der Krieg.

Am Schluß ihres Berichts soll die deutsche oberste Seeresleitung der tapferen Befassung von Brzempyl ihren Dank für die heldenmütige Verteidigung der Festung. Zugleich ist das deutsche Heer aber eifrig dabei, den Russen mit kraftvollen Schlägen die Quittung für Brzempyl zu erteilen.

Russische Niederlagen.

Bei Polangen und Ostrolenka 20 Offiziere, 3000 Mann gefangen, 3 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt. — Im Briekerwalde nordwestlich von Pont à Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streift zu machen suchte, zurückgeworfen. — Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Vadonviller und am Reichsackerkopf brachen in unserem Feuer zusammen. — Am Hartmannswillerkopf wird zurzeit wieder gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze und 3 Maschinengewehre und jagten dem Feinde viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab. — Bei Laugargen südwestlich von Tauragen und nordöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Nordwestlich von Ostrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feinde 20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab. — Auch östlich von Block mißlang mehrere feindliche Vorstöße. — Das deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen Befassung von Brzempyl, die nach vier opfervollen Monaten der Verteidigung nur der Hunger unterzwingen konnte.

Oberste Seeresleitung. Amtl. durch das W.L.B.

Englands Völkerrechtsbruch gegen die „Dresden“

W.T.B. Berlin, 24. März.

Der Kommandant S. M. S. „Dresden“, der mit der Befassung des Schiffes an Bord eines chilenischen Kreuzers in Valparaiso eingetroffen ist, berichtet dienlich folgendes:

„Am 14. März vormittags lag S. M. S. „Dresden“ zu Anker in der Cumberlandbucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent“ und „Glasgow“ und von dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der S. M. S. „Dresden“ nur ihre Heckgeschütze verwenden konnte. „Dresden“ erwiderte das Feuer, bis alle verbrauchbaren Geschütze und drei Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff in Feindeshand fiel, wurden Vorbereitungen zum Versenken getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf „Glasgow“ gesandt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befände. Da „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde S. M. S. „Dresden“ gesprengt und versank um 11 Uhr 15 Minuten mit wehender Flagge, während die Befassung drei Hurrahs auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte.“

Hiermit ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß S. M. S. „Dresden“ unter Weihen der weißen Flagge kapitulierte, nicht zutreffend.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine gez. Behndke.

Der A-Boots-Krieg.

Amsterdam, 24. März.

Die „Trib“ meldet aus Eluis, daß seit gestern morgen englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Zeebrügge kreuzen. Es handelt sich hier augenscheinlich um eine Art Blockade des Hafens von Zeebrügge als Antwort auf das Aufbringen von niederländischen Schiffen mit Fracht nach England.

Rotterdam, 24. März.

Der Dampfer „Batavier 4“, der heut von Rotterdam nach London fährt, wird auf den Rat der Regierung keine Lebensmittel befördern. Käse und Butter werden heute geladet. Die Batavierlinie wird den Dienst vorläufig in dieser Art fortsetzen.

London, 24. März.

Der Korrespondent für Versicherung schreibt im „Daily Telegraph“: Infolge der Versenkung des Dampfers „Cairnmore“ und der Beschlagnahme zweier holländischer Dampfer, die mit Ladungen nach London unterwegs waren, zeigten die Prämien eine steigende Tendenz. Der Feind scheint entschlossen zu sein, die Doftrin, daß Macht Recht ist, zur See wie zu Lande auszuführen, und da man nicht weiß, was der nächste Zug sein wird, so sind die Versicherer sehr zurückhaltend.

Mitwirkung deutscher Schiffe bei Polangen.

W.T.B. Berlin, 24. März.

Bei den Kämpfen nördlich Memel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vormittags Dorf und Schloß

Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen—Libau unter Feuer gehalten.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behndke.

Die Rückzugsstraße, auf der die „Memeler Nordbrenner“ ihren Raub in Sicherheit zu bringen strebten, lag wegen der Nähe der Küste äußerst günstig für die Mitwirkung deutscher Schiffe. Diese haben die Operationen der verfolgenden deutschen Landtruppen in ähnlicher Weise unterstützt, wie es in Flandern bei Neuport und Ostende englische Seestreitkräfte zu tun pflegen. Das wenige Kilometer von der preussischen Grenze am Meere belegene Städtchen Polangen ist Sitz einer russischen Polizeibehörde und wird von Deutschen, Letten und Juden (im ganzen etwa 3000 Köpfe) bewohnt. Das Rittergut mit dazugehörigem Schloß gleichen Namens gehört dem polnischen Fürsten Tichkiewicz. Im Sommer ist Polangen ein gern besuchter Badeort. Von dort führt eine Chaussee, die fast durchweg längs der Meeresküste läuft, über die beiden Domänegüter Nieder-Bartau und Rumbau nach Libau (etwa 70 Kilometer). In den ersten Kriegsmontaten war eine deutsche Abteilung auf diesem Wege bis dicht an Libau herangekommen. Polangen gehört übrigens nicht mehr zum Gouvernament Rowno, sondern liegt im äußersten Zipfel Rurlands, das hier auf einer Strecke von gegen 15 Kilometer an Preußen grenzt.

Französische Deserteure in San Remo.

Nach in Basel vorliegenden Nachrichten meldet die Turiner Zeitung „Il Momento“ aus San Remo: Seit einiger Zeit stellten sich mehrere hundert französische Deserteure bei den italienischen Grenzbehörden mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden, und erklärten, nicht mehr im französischen Heere dienen zu wollen, wegen des furchtbar aufreibenden Dienstes in den Schützengräben, und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.

Feindliche Flieger über Schweizer Gebiet.

Schon wieder ist die Neutralität der Schweiz durch feindliche Flieger mißachtet worden. Aus Romanshorn wird vom 24. März gemeldet:

Gestern abend 8 Uhr überflog ein Flieger Romanshorn. Das Geräusch des Motors war deutlich zu hören. Das Flugzeug muß mit Scheinwerfern ausgerüstet gewesen sein, denn man sah mehrfach Lichtbündel die Wolken beleuchten und den Seepegel abhuchen. Das Geräusch des Motors entfernte sich ostwärts quer über den See. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Friedrichshafen zugehörigen feindlichen Besuch. Längs des ganzen deutschen Seufers wurden alle Lichter ausgelöscht. Wahrscheinlich war der Flieger vom Elsaß her angelandet worden.

Am 21. November v. J. hatten englische und wahrscheinlich auch französische Flugzeuge schweizerisches Gebiet überflogen, um die Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu überfallen. Damals protestierte der schweizerische Bundesrat dagegen bei der englischen und bei der französischen Regierung und drohte mit entsprechenden militärischen Maßnahmen. Frankreich hat der Schweiz damals das Bedauern ausgesprochen und die Achtung der Neutralität zugesagt, während England allerdings auch sein Bedauern ausdrückte, jedoch alle Vorbehalte wegen Anerkennung des neutralen Luftraums machte. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß auch die Neutralität des Luftraums der Schweiz auf das Sorgfältigste gewahrt werden müsse.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. März. Prinz Eitel-Friedrich, der bekanntlich als Brigadeführer bei einer der Armeen im Westen steht, hat den Orden Pour le mérite erhalten.

München, 24. März. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Die in der ausländischen Presse erschienene Meldung von einer angeblichen schweren Verwundung Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ist frei erfunden. Seine königliche Hoheit befinden sich vollkommen wohl.

London, 24. März. Die Verlustliste der Admiralität vom 23. März berichtet, daß das Minenuchschiff „Ofino“ im Golf von Smyrna auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung gesunken ist.

Wo liegen Rumäniens Interessen?

Außerungen des Staatsmannes Carp.

In der Bukarester Zeitung „Moldawa“ entwickelt der hervorragende rumänische Politiker Carp, bekanntlich mehrmals Minister und einmal Ministerpräsident, seine Ansichten über die Rolle, die Rumäniens Interessen im gegenwärtigen Kriege diesem Lande zuweisen.

Carp wirft die Frage auf, ob Rumänen seinen Interessen mehr dient, wenn es mit dem Dreiverband geht oder wenn es zum Dreibund hält. Er stellt fest, daß Rumäniens wirtschaftliche Zukunft von den Donaumündungen abhängt. Wenn Rumänen eine Stellung einnimmt, die ihm Siebenbürgen verschafft, es aber der Donaumündungen beraubt, ist es verloren und Siebenbürgen mit ihm. Gelingt es ihm aber, im Zusammengehen mit dem Dreibund die Donau bis zum Dniestr zu vervollständigen, so wird die siebenbürgische Frage von den künftigen Generationen leicht und ohne Konflikt mit Österreich-Ungarn gelöst werden. Rumänen hat ja mit allen Balkanvölkern auch ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung der Neutralität der Dardanellen.

Russlands Interessen sind den rumänischen entgegengekehrt.

Deutschland dagegen hat auf der Londoner Konferenz Rumäniens Rechte auf die Donau siegreich unterstützt, und ihm verdankt Rumänien zum großen Teil seinen wirtschaftlichen Aufschwung. Deutschland braucht ebenfalls die Neutralität der Meerengen. Deshalb sind die Interessen Rumäniens mit denen Deutschlands gleich und dadurch ebenso mit denjenigen Österreich-Ungarns. Zur Frage der rumänischen Neutralität weist Carp darauf hin, daß der Kronrat nicht die Neutralität Rumäniens, sondern das bewaffnete Abwarten beschloß. Wenn der Krieg noch sechs Monate dauere, werde Rumänien seine bisherigen Schulden von einer Milliarde noch um 200 Millionen vermehren. Ein besiegt Deutschland werde ihm nicht helfen können und wollen. Der Dreiverband werde selbst im Fall seines Sieges wegen seiner finanziellen Überlastung nicht können. Träte Rumänien aber in Aktion und gewänne Bessarabien, so würde es einen Machtzuwachs erhalten, der ihm gestatten würde, Armee und Budget in ihrer normalen Lage zu erhalten, und das dankbare Deutschland würde Rumänien die Ordnung seiner finanziellen Lage erleichtern. Schließlich wirft der Verfasser noch die Frage auf:

Was bietet Rußland und was bieten die Zentralmächte?

Rußland verspreche die rumänischen Teile der Bukowina und Siebenbürgen, schweige über das Banat (Temeswar), über die Nordsegegen, über Marmaros und beanspruche für sich das ganze Schwarze Meer mit den Meerengen. Dann werde die Bukowina bis zum Sereth russisch, Marmaros werde ebenfalls von Siebenbürgen losgelöst werden, das Banat werde an Serbien fallen und das Nordostal an die Ungarn. Das slawische Element würde sich ausdehnen und Rumänen wie einen Reif umgeben. Vom Meere weggedrängt werde Rumänien zum Basallenstaat Rußlands werden. Für einen kleinen Teil Siebenbürgens würde Rumänien Millionen von Rumänen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Königreichs opfern. Der Dreibund biete ganz Bessarabien, also nahezu 2 Millionen Rumänen, sichere die Neutralität der Meerengen, das ist die wirtschaftliche Unabhängigkeit, und entferne von den rumänischen Grenzen den allslawischen Druck. Der Verfasser appelliert an die gesunde Vernunft der Rumänen zur Entscheidung über die Haltung, die ihnen ihre Ehre, ihr Interesse und ihre Dankbarkeit gebieten.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 25. März 1915

1789 Dichter Daniel Schubart geb. — 1811 Schriftstellerin Fanny Lewald geb. — 1844 Dänischer Bildhauer Albert Thormaldsen gest. — 1851 Schriftsteller Karl Freiherr v. Perfall geb. — 1882 Amerikanischer Dichter Longfellow gest. — 1905 Französischer Schriftsteller Jules Verne gest.

□ **Waldbeweidung für Schweine.** Der preussische Landwirtschaftsminister hat im Anschluß an frühere Maßnahmen zur Förderung der Waldbeweidung während der Kriegsdauer in einem neuen Erlass an die Regierungspräsidenten eine besondere Organisation des Waldbeweidens von Schweinen angeregt, um den Schweinebesitzern namentlich das Durchhalten der Zuchttiere und des jungen Nachwuchses zu erleichtern. In dem Erlass wird folgendes ausgeführt: Für den Waldbeweidung kommen unter den jetzigen Verhältnissen hauptsächlich Jungschweine im Alter von 4 bis 6 Monaten, sowie Zuchtstauen in Frage. Für erstere wird der Waldbeweidung nicht nur wegen des Durchfütterns, sondern auch aus dem Grunde von Nutzen sein, weil die Tiere nach einem längeren Weidegang bei der späteren Stallmast erfrischungs-gemäß besonders schnell an Gewicht zunehmen. Für Schweinebesitzer in der Nähe von Waldungen ist die Benutzung der Waldbeweidung leicht durchzuführen. Soweit sie zu geschlossenen Ortschaften gehören, können die Tiere gesammelt und gemeinsam tagsüber in den Wald eingetrieben werden. Die dazu erforderlichen Maßnahmen werden die Gemeindevorsteher zu veranlassen oder anzuregen haben. Es muß aber darauf Bedacht genommen werden, auch anderen Schweinebesitzern den Waldbeweidung zu ermöglichen. So könnten die Bestände von entfernt wohnenden Besitzern zu größeren Sammelherden vereinigt und gegebenenfalls unter Benutzung der Eisenbahn nach den Weidestellen befördert werden. Dort werden sie unter der Aufsicht von Hirten frei gemeidet und nachts in umzäunten und zerlegbaren Unterständen geborgen, die mit geringen Kosten herzustellen sind. Die Weideplätze werden nach Bedürfnis gemietet. Die einzelnen Tiere erhalten Kennzeichen ihrer Besitzer. Die Dauer des Eintriebs kann bis zum Spätherbst, bei günstigen Witterungsverhältnissen bis in den Winter ausgedehnt werden. Eine solche Verlängerung wäre namentlich beim Vorhandensein von Waldungen mit masttragenden Beständen vorteilhaft. Die Durchführung dieser Einrichtung setzt eine Stelle voraus, welche die Bildung und Unterbringung der Sammelherden und die Umlegung der entstehenden Kosten leitet sowie mit den Forstbesitzern die Bedingungen für die Überlassung der Waldbeweidung usw. vereinbart. Sie wird in der Regel für einen Landkreis oder für mehrere benachbarte Kreise zu schaffen und möglichst an vorhandene geeignete Organisationen, wie landwirtschaftliche Kreisvereine oder Genossenschaften, anzulehnen sein. In Kreisen, in denen Zucht- oder Viehverwertungs-Genossenschaften bestehen, empfiehlt es sich in erster Linie, diese mit der Durchführung der Aufgabe zu betrauen. Der Erfolg wird namentlich in Bezirken, in denen kommunale und private Waldungen den staatlichen Forstbesitz überwiegen, wesentlich mit davon abhängen, daß auch die nichtstaatlichen Forstbesitzer den Eintrieb der Sammelherden in entgegenkommender Weise gestatten und die für die Weidebenutzung etwa zu entrichtenden Entschädigungen möglichst niedrig bemessen, um dadurch auch kleinere Besitzer zur Beteiligung anzuregen. Die Landräte werden veranlaßt werden, das zur Organisation des Waldbeweidens Erforderliche möglichst bald in die Wege zu leiten.

□ **Osterverkehr der Post.** Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 29. d. Mts. bis einschließlich 3. April im inneren deutschen Verkehr nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts nicht gestattet.

□ **Osterliebesgaben-Sendungen ins Feld.** Die Seeresverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht angängig ist, besondere Osterliebesgaben-Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpaketdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Durchführung derartiger geschlossener Transporte. Eine Massenauslieferung von Osterpaketendungen würde eine Sperrung der Militärpaketdepots nach sich ziehen können. Soweit Sammlungen für Osterliebesgaben bereits im Gange sind, sind die Pakete auf dem einzigen zulässigen Wege, nämlich durch die im Bezirk jedes stellvertretenden Generalkommandos errichteten amtlichen Abnahmestellen vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Weiterverfrachtung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt, wie das Osterfest, binden zu können.

□ **Warnung vor feuergefährlichen Feldpostsendungen.** Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt und zwar am 19. März verbrannt. Es handelt sich um 200 Säcke Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und das 9. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind hiervon sogleich verständigt worden. Die verbrannten Sendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Angesichts der neuerdings durch grobe Fahrlässigkeit einzelner Absender leider sich häufenden Brände von Feldposten wird vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.

— **Feldpostkarte.** Im Schützengraben bei W. . . 18. März. Sechs Halveraner vom Inf.-Regt. Nr. 116 gedenken in Treue für Kaiser und Reich ihrer lieben Heimat und senden herzliche Grüße: Reservist Aug. Frede, 5. Komp., Reservist Carl Schulte, 8. Komp., Reservist Edm. Sportel, 8. Komp., Reservist Carl Pulvermacher, 1. Komp., Musketier Ernst Rüdelsch, 8. Komp., Musketier Paul Lausberg, 1. Komp.

+ **Salver, 25. März.** Die Königl. Regierung zu Arnsberg hat folgende Verfügung erlassen: „Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Schuldliteratur während des Krieges einen weiteren Umfang angenommen

hat. Insbesondere will man festgestellt haben, daß sensationelle Kriegsgeschichten in bedeutender Zahl auf den Markt geworfen und auch von den Schulfindern gekauft und gelesen werden.“ Die untergeordneten Aufschüßbehörden werden alsdann aufgefordert, welche Wahrnehmungen in den einzelnen Bezirken gemacht worden sind? eventl. welche Gegenmaßregeln gegebenenfalls vorzuschlagen und zu ergreifen sind.

Schalksmühle, 25. März. Aus den gelegentlich der Reichsmollwoche im Amtsbezirk Lüdenscheid in der Zeit vom 18.—24. Januar d. Js. veranstalteten Sammlungen sind folgende Gegenstände hergestellt und der Militärverwaltung überhandt: 518 Decken, 7 Ballen Teppiche und Läufer, 184 Hosen, 158 Röcke, 192 Jacken und Wärmelwesten, 12 Tücher, 87 Westen, 5 große Kisten mit verschiedenen Kleidungsstücken und Wäsche, eine Kiste Frauenkleider, Erlös für Wollreste 598,60 Mark Allen Gebern herzlichen Dank.

Dahlebrück, 24. März. Eine Nachmusterung der Militäruntauglichen ist von mehreren Bezirkskommandos innerhalb des 7. Armeekorps jetzt angeordnet worden. Auf mehrere Anfragen hin sei mitgeteilt, daß es sich dabei um solche gediente und nichtgediente Personen zwischen 20 und 45 Jahren handelt, die seinerzeit auf Grund körperlicher Fehler als dauernd für den Dienst in Heer und Marine oder bei gedienten Personen als dauernd feld- und garnisondienstunfähig oder nur garnisondienstunfähig bezeichnet sind. Die ärztliche Untersuchung erfolgt durch eine höhere militärische Kommission, welche auch gleichzeitig eine Nachprüfung der Rentenansprüche auf Grund erlittener Dienstbeschädigung vornimmt. Eine entsprechende Bekanntmachung des Bezirkskommandos Hagen ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Hagen, 24. März. Sieben Söhne als Vaterlandsverteidiger haben je die Familie Bildheim und die Familie Wesler von hier im Felde stehen. Alle 14 befinden sich noch wohl und munter.

Röln, 23. März. Der Bricketthandel marschiert nun auch in Reih und Glied gegen die verhassten unserer vielen Feinde, denn seit einigen Tagen ist diese Ofenbrand-Blockschokolade mit dem Preßstempel „Gott strafe England!“ versehen. Leider sind mit dem frommen Wunsche auch die Bricketpreise aufgeschlagen.

29. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Arnberg.

In der am 18. März cr. zu Altena stattgefundenen Vollversammlung wurde an Stelle des erkrankten Vorsitzenden, Herr Louis Wurm-Lüdenscheid als Leiter der Versammlung berufen, welcher bei Eingang der Versammlung die erschienenen Herrn Landrat Dr. Thomee-Altena und den Staatskommissar Herrn Regierungsrat Dr. Koch-Arnberg mit herzlichsten Worten begrüßte und für ihr dem Handwerkerstande stets bewiesene Wohlwollen den Dank aussprach. Herr Landrat Dr. Thomee sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, auch an einer Kriegstagung der Ständevertretung des Handwerks teilzunehmen zu können; er habe bei seinem weitverbreiteten Verwaltungsgebiete die Ueberzeugung erlangt, daß auch der Handwerkerstand den heutigen Verhältnissen gewachsen wäre und daher die begründete Hoffnung habe, daß auch das Handwerk über die schwere Zeit hinwegkomme. Soweit er dazu beitragen könne, werde er dieses gerne und freudig tun.

Der Vorsitzende gedenkt dann in zündenden Worten Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und unserer braven Truppen. In das Kaiserhoch stimmte die Versammlung begeistert ein.

Den Geschäftsbericht erstattete Syndikus Kahlen und gab der Bericht ein umfassendes Bild der Tätigkeit der Kammer auf wirtschaftlichem Gebiete im Interesse des Handwerks; ein weiterer Bericht behandelte die Unterstützungstätigkeit der Kammer in den verflochtenen Kriegsmomenten. Hiernach sind allein an freiwilligen Beiträgen für unterstützungsbedürftige Angehörige von Kriegsteilnehmern 2800,— Mk., für die schwer geschädigten Grenzbezirke im Osten und Westen 1500,— Mk. eingegangen. Die Sammeltätigkeit soll fortgesetzt werden.

Der Haushaltsplan pro 1915/1916 wurde mit Rücksicht auf die ersten Zeiten und unter Beachtung sparsamer Verwaltung auf 45.000,— Mk. festgesetzt. Für Zeichnung auf die Kriegaanleihe bewilligte die Versammlung 4000,— Mk.

Bei der Vorstandswahl wurde als Vorsitzender an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, welcher sein Amt niedergelegt hat, Herr Kürschnermeister Wurm-Lüdenscheid, als Vorstandsmitglieder die Herren Baugewerkmeister Feindler-Siegen und Schreinermeister Opterbeck-Herlshagen mit großer Einstimmigkeit gewählt.

Der Herr Staatskommissar sprach dem neugewählten Vorsitzenden herzlichste Wünsche für seinen neuen Wirkungskreis aus, denen sich die Versammlung anschloß.

Sodann erfolgte eine Reihe Wahlen für die verschiedenen Ausschüsse. Etwaige Zuwahlen wurden bis zur Herbstversammlung hinausgeschoben.

Der Syndikus erstattete zum Schluß noch ein eingehendes Referat über die von der Kammer übernommenen bzw. vermittelten Kriegslieferungen und legte an Hand der gemachten Erfahrungen eine Reihe Vorschläge vor, nach denen die Kammer in Zukunft verfahren soll und die nach längerer Aussprache einstimmige Annahme fanden.

Eine Vermehrung des Vorstandes um 2 Herren wurde ins Auge gefaßt.

Zum Schluß sollte Herr Wurm noch dem bisherigen Vorsitzenden herzlichste Dankesworte für seine langjährige Tätigkeit und sein großes Interesse für die Handwerksfache, denen sich die Versammlung unter lautem Beifall anschloß.

Nah und Fern.

O Adolf Wagner 80 Jahre alt. Am 25. März vollendet unser berühmter Nationalökonom Exz. Adolf Wagner sein 80. Lebensjahr. Wagner wird von vielen Seiten aus diesem Anlaß gefeiert. Als vor 10 Jahren Wagners 70. Geburtstag gefeiert wurde, hielt er eine Rede über sich selbst, seine Abstammung, und sagte: „Wenn ich

meine eigene kleine Persönlichkeit an einem großen Dichterswort messen kann, so würde ich in einer Variation sagen:

„Von Mutter hab' ich die Natur,
Des Lebens ernstes Führen,
Vom fränkischen Vater die Kampfnatur
Und Lust zu — spekulieren!“

Der Gelehrte kam damals auch auf die Zukunft zu sprechen. Er sagte, daß vielleicht schwere Zeiten kommen würden, die ohne Macht und sichere Beteiligung am Welt-handel, ohne ein starkes Heer und eine genügende Flotte nicht glücklich überwunden werden könnten.“ Wir stehen heute mitten in den Ereignissen, die er damals ahnte.

O Außerordentlich hohe Schweinepreise. Der Mittwochmarkt brachte bei einem Auftrieb von 20.783 Stück die höchsten bis jetzt erzielten Preise auf dem Berliner Viehmarkt. Die dritte Qualität notierte mit 115 Mark pro Zentner. Die bisher erzielten höchsten Preise betrugen am 8. Februar 113 Mark und am 3. März 114 Mark. Gute schwere Schweine waren wenig vorhanden und erste und zweite Qualität waren überhaupt nicht notiert.

O Eiserne Ringe bei Deutsch-Amerikanern. In der am 16. Februar im Deutschen Hause zu San Francisco abgehaltenen Versammlung der Deutsch-Amerikaner wurde beschlossen, alle goldenen Ringe durch eiserne zu ersetzen. Die gesammelten Ringe sollen dem Deutschen Reiche als Kriegspende überwiesen werden. Das deutsche Konsulat hat die Vermittlung übernommen.

Abonnements

auf unsere Zeitung werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Boten, sowie von der Geschäftsstelle jederzeit angenommen. — Kostenlos bis zum 1. April liefern wir neu hinzutretenden Bezählern schon jetzt unsere Zeitung. — Unsere Freunde bitten wir, in ihren Bekanntenkreisen auf unsere Zeitung empfehlend hinzuweisen.

Osterferien.

(Von unserem künftigen Mitarbeiter.)

M. Berlin, 24. März.

Sanfte Lüste und Sonnenschein bringen uns etwas heitere Stimmung in die ersten Kriegstage. Mit militärischer Pünktlichkeit hat sich der Frühling eingestellt. Es gilt ja nicht als vornehm, viel vom Wetter zu sprechen, aber es ist keine Frage, daß das Wetter unser Befinden, unsere Gefühle, unser Wesen, mit einem Worte unsere Stimmung mehr regiert als alles andere.

Die Schulen haben geschlossen, und die Kinder zeigen vergnügte Gesichter. Gut sind die Burschen ausgefallen, oder wie man jetzt besser sagen muß: die Zeugnisse, denn Bursche ist etwas anderes. Die Herren Lehrer haben, einem Bunt von oben folgend, Nachsicht geübt. Es ist klar, daß in diesen Kriegstagen die Gedanken unserer Sprößlinge weniger heftig auf die Wissenschaft gerichtet sind als in ruhigen Zeiten. Auch fehlt es an Lehrern. Eine große Zahl von Lehrern steht im Felde und gibt dem Feinde deutschen Unterricht. Zahlreiche Unterrichtsstunden mußten ausfallen. Klassen wurden zusammengelegt, da kann es nicht so klappen. Unsere Jungmannschaft hat sich dafür in anderer Weise verdient gemacht. Erst kam die Wollwolle, dann die Goldsammlung und schließlich die Metallsammlung. Da sind sie fleißig von Haus zu Haus gelaufen, treppauf, treppab, von Klingel zu Klingel, nicht immer freudig begrüßt — wer kann es den Leuten übelnehmen, wenn sechs mal in der Stunde die Klingel geht und immer wieder ein fremdes Kerlchen nach alten Metallsachen fragt? Unsere Kinder lernen es früh, wie schwer es ist, für ideale Zwecke zu kämpfen und zu betteln. Sie haben die Unannehmlichkeiten brav mit in Kauf genommen, und der Erfolg war glänzend. Das wird nun auch anerkannt, auf dem Zeugnis, bei der Befestigung.

Überhaupt sind wir ja alle dabei, umzulernen. Neulich wollte ich meinem Jungen einmal auf den Zahn fühlen und fragte ihn nach dem zweiten punischen Krieg. Natürlich stieß ich auf eine unglaubliche Unwissenheit. „Über Menich“, sagte ich, „wenn du den zweiten punischen Krieg nicht weißt, fällt dir doch glatt durchs Examen!“ Seelenruhig gab der Bursche zur Antwort: „Uns werden sie ja wohl nach dem jetzigen Krieg fragen!“ Da ein Vater immer recht hat, antwortete ich etwas kühl: „Nun, hoffentlich hast du Glück!“ Aber im Innern sagte ich mir, der Bursche hat eigentlich nicht so unrecht, man kann auch ein ganz brauchbarer und tüchtiger Mensch sein, ohne gerade den zweiten punischen Krieg am Schnürchen zu haben. Wollte der Himmel, daß diese Erkenntnis sich nicht auf meine unbedeutende Persönlichkeit beschränkte!

Wir haben in diesen Monaten viel von sogenannten Not-Prüfungen gehört, d. h. von Prüfungen, die ohne besondere Vorbereitung abgehalten wurden, wenn einer schnell zu seinem Truppenteil einrücken wollte. Es handelt sich meist um das Einjährig-Examen oder das Abiturienten-Examen, und da kommt es wirklich nicht so sehr auf mancherlei Formeln an. Diese Schul-Examina, die ja eigentlich nur Zwischen-Examina sind, um gewisse Berechtigungen zum Studium, zum Einjährigendienst, zur Offiziersqualifikation u. dgl. m. zu erwerben, sind an sich vielleicht nicht so wichtig. Etwas anderes ist es mit den Fachprüfungen: ein mit einem schlechten Examen auf die Menschheit losgelassener Arzt kann zu einer öffentlichen Gefahr werden. Möge die Nachsicht, die man jetzt unserer Jugend gegenüber walten läßt, auch späterhin nicht ganz ausgeschaltet werden. Es wäre ein Mißverhältnis, wenn man heute die Knaben und Mädchen in Berücksichtigung der Zeit milde beurteilt und leicht verweist, wenn man aber nachher zu Michaelis oder nächste Ostern wieder allzu scharfe Maßstäbe anlegt.

Bei den diesmaligen Schlußschul-Feiern ist auch überall des Fürsten Bismarck gedacht worden, dessen hundertsten Geburtstag wir in einigen Tagen begehen werden. Da mag auch daran erinnert sein, daß Bismarck als Student ein herzlich schlechter Kollegensucher gewesen ist und nachher doch in der Welt immerhin einiges geleistet hat. Ob er wohl jederzeit die richtige Antwort gegeben hätte, falls man ihn nach dem zweiten punischen Kriege fragte?

Auszug

aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 171 bis 175.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87. Gefechte vom 1. bis 24. 2. 15. 5. Komp. Wehrmann Friedr. Wilh. Schmidt-Weiserohr, Amt Halver, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116. 2. Bataillon. Gefechte vom 16. bis 28. 2. 15. 6. Komp. Ers.-Res. Theodor Kampf-Windebruch, Amt Meinerzhagen, schwer verwundet.

Pionier-Regiment Nr. 23. Gefechte am 26. und 27. 2. 15. 4. Feldkomp. Einj.-Freiw. Kriegsfr. Hugo Quitmann, Altena, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 57. Gefechte vom 21. bis 23. 2. 1915. Reservist Wilh. Stahl Schmidt, Vogelberg, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet.

2. Garde-Reserve-Regiment. 3. Bataillon. Gefechte vom 10. bis 27. 2. 1915. 9. Kompagnie. Unteroffizier Richard Horst, Mühlenrahmede, Amt Lüdenscheid, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 136. Gefechte vom 16. bis 28. 2. 1915. Wehrmann Friedrich Petri, Hofseld, Amt Halver, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81. Gefechte vom 1. bis 6. 3. 1915. Ersatz-Reservist Rudolf Schmermbach (6. Kompagnie). Altena, leicht verwundet; Reservist Christ. Lindelaub, (6. Kompagnie) in Lüdenscheid, Amt Lüdenscheid, gefallen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 24. März. Amtlich wird verlautbart vom 24. März mittags: Im westlichen Karpathenabschnitt entwickelte sich in der Front bis zum Ujzoler Paß eine Schlacht, die mit großer Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über. Um eine Höhenstellung wird erbittert gekämpft.

Zwischen Pruth und Dnjestre kam es im nördlichen Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Czernowitz jenseits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem Feind als Basis für seine Unternehmungen gegen die Stadt dienten, wurden vom Gegner gesäubert.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Eine bei Ossinow am unteren Dunajec eingebaute Kriegsbrücke der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie gestört.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoeser, Feldmarschalleutnant.

Ein russischer Panzerzug abgefangen.

bb Wien, 24. März. Ueber Bukarest wird gemeldet: Gestern wurde ein russischer Panzerzug von einer österreichisch-ungarischen Sapeur-Abteilung abgefangen. Die Sapeure hatten sich in der Nähe des Eisenbahndammes eingegraben und ließen den Zug vorbeiziehen, worauf sie das Geleise in einer Länge von vierzig Meter sprengten. Als der Zug zurückkehrte, wurde er von den auf Wache stehenden Sapeuren mit heftigem Feuer empfangen. Der Zug suchte mit Vollampf durchzufahren und der Zugführer fuhr ahnungslos über die schienenlose Strecke, wo er entgleiste. Der Lokomotivführer und der Feizer wurden getötet, ein Teil der Soldaten fiel, der Rest ergab sich.

Schweizer Stimmen über den deutschen Finanzkrieg.

bb Genf, 24. März. Das „Journal des Geneves“ bezeichnet das Ergebnis der neuen deutschen Reichsanleihe für den größten von den Deutschen in der letzten Zeit davongetragenen Sieg. Finanzielle Operationen von solcher Kraft seien beispieleslos. Das Ergebnis sei um so bemerkenswerter, als das Publikum bereits große Opfer getragen habe.

Der Aufstand in Singapur.

w Rotterdam, 24. März. Von den 70 deutschen Internierten, die von den 700 Meuturern in Singapur gerettet wurden, konnten 17 Mann, darunter ein Offizier und 7 Mann der Besatzung der Emden flüchten. Von den 700 englisch-indischen Soldaten sollen an 300 niedergeschossen worden sein. In der Kaserne leisteten 400 Punjabis Widerstand. Die Anzahl der gefallenen Europäer soll 12 bis 15 betragen. Nach den englischen Blättern sollen bei allen gefallenen Meuturern Gelddeträge gefunden sein, was natürlich zu der Behauptung Veranlassung gibt, daß die Meuterer zu dem Aufstand von deutscher Seite veranlaßt worden seien. Im Hafen lag zur Zeit des Aufstands kein einziges Kriegsschiff. Der Besatzung eines japanischen und eines französischen Kriegsschiffes, die drahtlos zu Hilfe gerufen wurden, gelang es erst nach hartnäckigem Kampf, die Meuterer zu überwinden.

Protestversammlung gegen die Politik Wilsons.

bb Mailand, 24. März. Die „Sera“ meldet aus New York: Für die Osterfeiertage sind über 10.000 Volksversammlungen der Deutschen und Iren in den Vereinigten Staaten gegen die Politik Wilsons einberufen worden.

Amerikanisches Eingreifen in Mexiko?

Madrid, 24. März. Epoca veröffentlicht eine Information, wonach die Vereinigten Staaten die Mobilisation vorbereiten, welche ein sofortiges Eingreifen in Mexiko bezweckt.

Futtermittelstelle für den Kreis Altena.

Es liegen Angebote vor über

Schnitzel, Melasse und Zuderfutter.

Interessenten bitte ich, ihren Bedarf bei mir anzumelden und zwar bis zum 1. April.

Brügge i. W., den 24. März 1915.

Wellershaus, Winterfelddirektor.

Im Lazarett.

Aus der Mappe einer Krankenschwester.

Berlin, im März.

Die schönen Zimmer der Oberin. Von den Schwestern geführt, kommen die genesenden Krieger. Waren alle mehr oder weniger schwer verwundet worden in Ost und West, und dem einen merkt man den Schmerz noch an, den er durchlitten. Manches dieser männlichen Gesichter hat noch ein wenig das Fähe der Krankenschwester und der schlaflosen Nächte. Aber in den Augen haben sie die Erwartung. Auf diese kurze Abendstunde haben sie sich seit zwei Tagen gefreut.

Der berühmte Cellist ist schon da mit seinem Instrument; am Klavier sein Begleiter. Und eine Dame ist da, die ein paar Lieder singen wird. Nun sitzen sie bunt durcheinander. Die einen — die keinen Verband mehr brauchen — feldgrau; die andern in ihrem blauen Lazarettkleid. Offiziere, junge Mannschaft, Reservisten und gekelte Landwehrmänner aus verschiedenen deutschen Gauen. Auch der Professor, der rastlos tätige Leiter des Lazarets, will sich mal eine kleine Erholung gönnen, und seinen nicht minder angestrengten Assistenten wird die Abwechslung auch gut tun. Der eine von ihnen gilt selbst als begabter Musiker.

Ich sitze in einer Gruppe von Landwehrmännern, mit denen ich mich schon wiederholt unterhalten habe. „Wenn's nur nicht wieder der Bilgerchor wird!“ sagt einer und schielt misstrauisch nach dem Cello. — „Was haben Sie denn gegen den Bilgerchor?“ frage ich sehr überrascht.

„Den haben wir nämlich schon viermal gehört“, erklart mir der Schwabe an meiner Seite und lacht. „Wo wir uns heute sitzen, gleich spiele sie den Bilgerchor.“

„Jawoll, den ha'm se sich extra für uns verwundete Vaterlandsverteidiger uffgehoben... Wat jeshieft jestern? Wir kommen in ein Musikcafé rin. Strade ha'm se des scheene Lied anfangen: „Det haben die Mädchen so jerne...“ Und wat jeshieft, sag' id? Wie wir eintreten, kloppt der Herr Musikdirektor ab und wat kommt? ... Der Bilgerchor... Wieder der Bilgerchor... Uns zu Ehren... Und denn jeshet et los mit der Feierei... Dabei soll man sich nu amesieren...“

Aber diesmal kam kein Bilgerchor. Sündels Lango sang feierlich durch den Raum. Friede auf allen Gesichtern. Sogar der lange Reservist aus Elbing, der mir noch am Nachmittag erklart hat, daß er nun endlich wieder an die Russen möchte, blickt ganz verklärt auf den Künstler und sein Instrument. Und dann hüpfen ein Mozartsches Menuett durch die Zimmer und zaubert ein vergnügtes Lächeln auf alle Mienen.

„Alles in Moll“, sagt der aus Elbing, der ein tiefer Musikkenner zu sein scheint, entzückt. „Sowas mühten wir im Feld haben.“ — „Warum nicht gar im Schützen-

graben?“ murmelt mein Nachbar zur Rechten. „Na, der Torgauer und der Dessauer sind da auch nicht zu verachten.“ Man klatscht stürmisch Beifall. Der Künstler erhebt sich. „Ist's nu aus?“ fragt einer unzufrieden. — „Ich wol' tröflet ihn sein Nachbar, „der muß doch mal verschmaufen.“

Jetzt läßt sich die Sängerin hören. Alles sehr hübsch. Aber da gab es doch eine kleine späßige Szene. Die Dame singt das Wiegenliedchen; „Wo hat der Bub sein Näschen her?“ Wie gesagt, sehr nett und hübsch. Aber während sie singt, läßt sie unglücklicherweise ihre Augen auf dem Gesicht eines Wehrmannes ruhen, der ganz vorn sitzt. Der etwas behäbige Mann, eine gigantische Gestalt übrigens, fühlt sich durch den Blick der Künstlerin geniert und wendet seinen Kopf wie in grenzenloser Verlegenheit einmal nach rechts, einmal nach links, hebt ihn und senkt ihn, und tut dies so auffällig, daß seine Nachbarn aufmerksam werden und zu schmunzeln beginnen. Als die Sängerin — das Auge immer auf dem ehrlichen Soldatengesicht — in der schelmischsten Weise den Rehrreim bringt: „Wo hast du nur das Näschen her?“ kichert die Nachbarschaft und stupft den Armen, der einen ganz roten Kopf bekommen hat. „Sie meint dir“, sagt der Berliner. Erleichtert scheint er erst aufzuatmen, als der Celist wieder sein Instrument zur Hand nimmt.

Nun darf die Zuhörerschaft sich die Stühle selbst wählen; sie bittet um möglichst Lustiges und dankt zum Schluß durch um so herzlicheren Beifall. Dann aber heißt es zu Bett. Doch stehen noch eine Zeitlang kleine Gruppen in den Gängen und kritisieren so ein bißchen. Mein Freund aus Elbing blickt am Arm einer madonnenhaften Belderin in sein Zimmer. Ich begleite ihn.

„Glauben Sie mir“, sagt er, „ich hab' doch mal selbst Geigen gebaut und versteh' den Hummel. Der Herr, der uns da was vorgespielt hat, der könnte ein schönes Stück Geld verdienen, wenn er sich ausbilden ließe.“

„Aber Menschenskind“, sage ich, „der ist doch schon längst ausgebildet. Der ist sogar schon Professor.“

„Na ja... Professor...“ Das weiß ich... Aber ich meine doch, in der Musik...“

„Er ist aber doch Musikprofessor!“ rufe ich lachend. „Da macht er ganz verwunderte Augen: „Musikprofessor? Drum auch... Und ich dachte, er ist so'n Professor wie unser hier... vom Lazarett...““

Fränze Schnitzer.

Bunte Zeitung.

Eiserne Kriegsdenkmale in Österreich. Dem Beispiels Wiens, das jetzt mit seinem „Wehrmann in Eisen“ eine neue Form der Kriegswohlthätigkeit gefunden hat, folgt nun, wie die „Zeit“ mitteilt, die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz, indem sie den Bildhauer Adolf Wagner beauftragte, ebenfalls einen „Eisernen Wehrmann“ anzufertigen. Die Statue soll auf dem Taubensmarkt in Linz aufgestellt werden. — In einem Gasthaus in

Kindbergdorf in Steiermark ist dieser Tage ein eiserne Denkmal aufgestellt worden, in den nach Art des Wehrmanns in Eisen 20 000 Nägel eingeschlagen werden sollen. Der Tisch soll nach seiner Vollendung zugunsten des roten Kreuzes versteigert werden. Einen ähnlichen Tisch hat die Gemeinde von Baldhofen an der Ybbs aufgestellt; der Ertrag aus den eingeschlagenen goldenen, silbernen und eisernen Nägeln ist für die Witwen und Waisen der Gefallenen und für die im Kriege erwerbsunfähig gewordenen aus Baldhofen und Markt Zell bestimmt. — In Bruck a. d. Mur hat man die Schaffung eines „Eisernen Kreuzes“ angeregt. Dieses Denkmal wird durch Einschlagen eiserner Nägel in ein auf einer großen Holzplatte künstlerisch entworfenen Kreuz gebildet. Der Ertrag ist für die Witwen und Waisen von Gefallenen aus dem Bezirk Bruck bestimmt. Ein gleiches „Eisernes Kreuz“ hat der Verein der Alldutschen in Kärnten herstellen lassen. Es liegt in einem Gasthof in Klagenfurt auf.

Der erste „Bouvet“. Der Name des vor den Dardanellen vernichteten französischen Schlachtschiffes „Bouvet“ weckt die Erinnerung an einen ruhmreichen Tag in der Geschichte der jungen Marine des Norddeutschen Bundes, aus der unsere heutige Marine hervorgegangen ist. Am 12. November 1870 fand auf der Höhe von Cavaia ein Seegefecht zwischen dem deutschen Kanonenboot „Meteor“ unter Kapitänleutnant Knorr und dem französischen Aviso „Bouvet“ statt, bei dem dieser derart beschädigt wurde, daß er in den Hafen von Cavaia flüchten mußte. Dieses Gefecht blieb das einzige Zusammentreffen auf hoher See während des Krieges 1870/71.

Stonig Georg und die Sterne und Streifen. Während des Besuchs, den der russische Finanzminister Barf kürzlich in England abstatte, überreichte er dem König, wie die amerikanischen Blätter melden, 250 Zigarren als Geschenk des Zaren in einer goldenen Kiste, die zum Preise von 127 500 Dollar in Paris bestellt worden war. Die Seitenwände der Kiste sind einen halben Zoll dick und sind mit den aus Edelsteinen hergestellten Flaggen Englands, Rußlands, Frankreichs, Belgiens und Serbiens verziert. Als Barf die Kiste König Georg überreichte, wandte sich dieser, nachdem er dem russischen Finanzminister seinen Dank ausgesprochen hatte, an Lord Stamfordham und sagte lächelnd: „Wie gut die Sterne und Streifen sich unter diesen Flaggen ausnehmen würden.“

Eine Dame als einziger Abiturient. Am Gymnasium in Zabern i. E. fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Seelisch vom Kaiserlichen Oberlehrer die Reifeprüfung statt, der sich nur eine Kandidatin, Fräulein Martha Seimlich, unterzog. Ihre sämtlichen Mitschüler hatten, wie auch die Abiturientin, letzten Herbst das Notabitur erhalten und stehen im Felde.

Gutchen od. Gut

zum Voransehen, wo einige Ruhe mit gehalten werden können. Von wem, sagt die Geschäftsst. des Allg. Anz. Halver.

Wir suchen noch einige solide
Hilfsarbeiter
Märkisches Werk
G. m. b. H.
Haus Heide bei Halver

Ein Handschmied
für dauernde Beschäftigung
gesucht
Albert Hamel
Abelle b. Oberbrügge

Zum sofortigen Eintritt
**Schmiede und
Hilfsarbeiter**
gegen hohen Akkordlohn für
dauernde Beschäftigung gesucht.
Jürgens & Co., G. m. b. H.
Radevormwald.

**Rektoratschule
zu Schalksmühle.**
(Sexta bis Obertertia.)
Die Aufnahmeprüfung der
neuen Schüler findet
am Freitag, 16. April,
morgens 10 Uhr
statt.

Anmeldungen erbittet
Der Rektor: Halverscheid.

Futtermittel!
wie
Trebermelasse
Rapskuchen
Zuckerschnitzel
soeben eingetroffen 1 Waggon
Kartoffelschnitzel
empfehlen zu billigsten Preisen
Otto Döler, Dhl., Bez. Köln.

Feldpostflaschen
mit Cognac etc. gefüllt
in fester, widerstandsfähiger
Packung als Feldpostbrief fertig
zum Versand empfiehlt
Carl Fretsch, Weinhandlung Halver i. W.
Telefon 66.

Bergisch-Märkische Zeitung

Oberfelder Zeitung

Neueste Nachrichten



Ausgabe B:

2mal täglich (Morgen- u. Abendausgabe)

Markt 2.25 vierteljährlich.

Probenummern werden kostenfrei zugestellt.

Einladung

zum Kriegsfamilienabend in Kierspe-Whj.
am Sonntag, den 28. März
nachmittags 5 1/2 Uhr im Gasthof Rudolf Cramer.

Eintritt frei.

Vortragsfolge:

1. „Drei Wünsche“ Männerchor von Schaaß (Männergesangsverein „Eintracht Kierspe Whj. und Männergesangsverein Bollme“)
2. Rede des Beigeordneten Homrighausen über: Unsere militärische und wirtschaftliche Lage im Lichte des englischen Auswanderungsplanes.
3. „Getrennte Liebe“ für Mezzosopran und Bariton von Ed. Lassen. Frau Giebler „Werle Lüdenscheld“ — Alt, Herr Musiklehrer Peters, Lüdenscheld, Bariton, Herr Lehrer Kersmann, Schalksmühle, Klavier.
4. „Mein Mütterl war so gut“ von Rahl; Männergesangsverein Eintracht und Männergesangsverein Bollme.
5. Vortrag des Herrn Lehrers Meyer, Buschhausen über „Unser Hausgarten in der Kriegszeit“
6. a) „Nun bist du worden mein eigen“; von Hilbach
b) „Im blühenden Garten“; Fuelle für Alt und Bariton.
7. Vortrag von Fräulein Rey über „Der ländliche Haushalt in der Kriegszeit.“
8. „Reiterliebe“ von Köppler; Männergesangsverein „Eintracht“ und Männergesangsverein Bollme.
9. Rede des Herrn Pastors Brühl über „Unser täglich Brot gib uns heute“.

Um recht zahlreichen Besuch, besonders auch der Frauen, wird dringend gebeten.

Kierspe, den 22. März 1915.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Folgende Verfügung des R. M., R. R. A., M. 6489/2 15. wird hiermit bekannt gemacht:
„Aus verschiedenen Orten des Bezirks sind die auf Grund der allgemeinen Beschlagnahmeverfügung (M. 1831.1.15. R. R. A.) zu erstattenden Metallbestandsmeldungen ausgeblieben. In der Annahme, daß die Verfügung nicht allen in Frage kommenden Firmen bekannt geworden ist, wird gebeten, alles Erforderliche zur weitgehendsten Bekanntgabe der Verfügung, soweit dies noch nicht geschehen, veranlassen zu wollen.“
Frankfurt a. M., den 14. März 1915.

Von Seiten des Generalkommandos,
der Chef des Stabes: de Gruaff, Generalmajor.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte Ende März, Anfang April prima

Pflanzkartoffeln

Julinieren
Industrie
Schlösser
Up to date
Besta
Arthema
Böhms Erfolg

Bestellungen nehme entgegen
Alb. Herdepe, Halver.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-
Genossenschaft Halver.
G. m. b. H.

Samstag, den 27. ds. Mts.,
nachmittags

Zahlungstermin.
Bestellungen von
Saatkartoffeln
Up to date werden entgegengenommen.

Speisekartoffeln
Industrie
Ia. gesunde Ware empfiehlt
Otto Döler, Dhl., Bez. Köln.

Heute große Sendung lebend-
frische
Seeische
große grüne Serringe
Portionschellfisch
Seesorellen
Cablian ohne Kopf
zu billigsten Preisen.
Ferner nehme Bestellungen
entgegen für Karfreitag.
Hugo Bender, Halver, Südstr.



Der Weltkrieg

Illustrierte Kriegs-Chronik von
dem bekannten Militärschrift-
steller Dr. Willh. Franzler.

Ein vorzügliches Werk von dauerndem
Wert mit vielen guten Illustrationen
bis Heft 28 ist erschienen

und zeichnen sich besonders durch
ihren Bilderreichtum aus
haben wir uns noch einige
Hundert gesichert.

Bestellungen erbitten umgehend, da der Vorrat
schnell vergriffen ist.

Mehrere Tausend sind in weni-
gen Tagen gekauft worden.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig

zu haben in der Buchhandlung

Willh. Bell jr., Halver i. Westf.

10000 Pfd. späte Pflanz-Kartoffeln.

per 100 Pfd. Mk. 8,—, im Anbruch Mk. 9,—
Julinieren " 14,—, " " " 15,—
frühe Rosen " 13,—, " " " 14,—
Kaiserblume " 13,—, " " " 14,—

10000 Pfd. Peru Guano 7x10x2
per 100 Pfd. Mk. 12,—, im Anbruch Mk. 13,—
solange Vorrat reicht, gegen sofortige Kasse. Anmeldungen
nehme bis zum 1. April entgegen.

Albert Woeste, Brügge.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Ia. Blockwurst,
entfettete Kakao-Milch
Entol-Bonbons,
Chokoladen,
Pfeffermünz,
Kriegsfeilenpapier,
Zigarren
Tabak etc.

Max Laiffe, Oberbrügge.

Soeben wieder eingetroffen

hochfein geräucherte

Fett-Büchlinge

5 Stück nur 20 Pfg.

hochfein geräucherte

Niesen-Fische

2 Stück ca. 1 1/4 Pfund 30 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Häfer-Lieferanten können
Proviantamtstische bei uns
in Empfang nehmen. — Die
Verladung erfolgt Montag, den
29. ds. Mts.

Bäuerl. Bezugs- und Absatz-
Genossenschaft, Kierspe-Whj.
eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Frische
Weintrauben,

Äpfel, Apfelsinen
in verschiedenen Sorten

Fritz Bangert, Halver.

Frisch eingetroffen:

Ia. **Kopfsalat**
extra große Köpfe
2 Stück 38 Pfennig.

Ia. **Blumentohl**

Kopf 35 Pfennig.

Hugo Bender, Halver, Südstr.